

Müller-Salo | Klima, Sprache und Moral

[Was bedeutet das alles?]

Johannes Müller-Salo

Klima, Sprache und Moral

Eine philosophische Kritik

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14040

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014040-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Die normative Dimension der Klimadebatte 7
2. Von Schöpfern und Erben 25
3. Die von den Kindern geliehene Welt 41
4. »Zukunftsklau« und Gleichheitsnormen 47
5. Politik in Zeiten des Klimanotstands 65
6. Verantwortung und Wertschätzung 77

Anmerkungen 87

Literaturhinweise 90

Zum Autor und Danksagung 93

1. Die normative Dimension der Klimadebatte

Eine seltsame Wende

Im Jahr 2019 war das Klima in aller Munde. Die Eindämmung des Klimawandels und seiner Folgen galt vielen als die wichtigste politische Herausforderung unserer Zeit. In wöchentlichen Demonstrationen forderten vor allem die Schülerinnen und Schüler von *Fridays for Future* eine energisch verfolgte, international koordinierte Klimapolitik ein und verschafften ihrer Enttäuschung über ausbleibende klimaschutzpolitische Erfolge entschieden und mit Nachdruck Gehör. Zugleich blickten viele mit Unverständnis auf die Protestierenden, und manch einer fürchtete die Folgen einer echten klimapolitischen Wende für den persönlichen Lebensstil.

Rasch hatten Populisten das Thema für sich entdeckt. Unter Rückgriff auf wissenschaftlich unhaltbare Thesen, wonach der gegenwärtig beobachtbare Klimawandel überhaupt nicht oder nur zu geringen Teilen auf menschliches Handeln zurückzuführen sei, verspotteten sie die demonstrierenden Jugendlichen und wiesen klimaschutzpolitische Forderungen empört als Versuche der Bevormundung, der Meinungsmache, ja, als Versuche, eine ökologische Gesinnungsdiktatur einführen zu wollen, zurück.

Im Frühjahr 2020 zwang dann die Corona-Pandemie die Welt in den Shutdown und veränderte die politischen Prioritäten grundlegend. Zivilgesellschaftlicher Protest, so mussten Klimaaktivisten weltweit lernen, findet auch im digitalen Zeitalter nur dann breite Aufmerksamkeit, wenn er auf den Straßen und Plätzen physisch deutlich sicht- und hörbar ist.

Für ein paar Wochen schien es fast so zu sein, als hätten das Infektionsgeschehen, die politischen Reaktionen und vor

allein die Furcht vor den unabsehbaren sozioökonomischen Folgen des verordneten gesellschaftlichen Stillstandes den Klimadiskurs aus den öffentlichen und medialen Foren des Landes verdrängt. Hinzu kamen Meldungen, die den Gedanken nahelegen konnten, der Pandemie seien aus Sicht von Umwelt und Klima auch positive Seiten abzugewinnen: Man berichtete über den dramatischen Einbruch des klimaschädlichen Flugverkehrs, bessere Luftqualität in den großen industriellen Ballungszentren des Planeten, weniger stark verschmutzte Flüsse rund um den Globus – und das Wasser in der Lagune von Venedig war so glasklar wie nie zuvor.

Doch schnell kamen auch warnende Stimmen auf: Es könnte in den kommenden, für das globale Klima entscheidenden Jahren politisch noch sehr viel schwieriger werden, effektive Beschlüsse zu erzielen. Denn während in den vergangenen Jahren Klimapolitik auf Grundlage einer sich stabil entwickelnden Weltwirtschaft betrieben worden sei, sähen sich nun nicht wenige Regierungen weltweit mit der Bewältigung der schwersten Rezession seit Jahrzehnten konfrontiert, deren wirtschaftliche Folgen noch über lange Zeit ihre ganze Aufmerksamkeit allein in Anspruch nehmen würden.

Die großen klimapolitischen Herausforderungen sind, daran kann kein Zweifel bestehen, noch immer nicht gelöst. Das bedeutet auch: Wir werden als Gesellschaft weiter kontrovers diskutieren, wir werden uns weiter darüber streiten müssen, welcher Weg der richtige ist. Der gesellschaftliche Diskurs als Auseinandersetzung darüber, wie eine gute Klimapolitik aussehen könnte, ist nach wie vor unverzichtbar. Umso wichtiger ist es, die diesem breiten Diskurs durch das Corona-Virus teilweise verordnete Zwangspause sinnvoll zu nutzen und diesen Diskurs selbst einer kritischen Analyse zu unterziehen: Mit welchen Begriffen wird gearbeitet? Welche Vorstellungen und Bilder werden mit diesen Begriffen transportiert? Auf welche